



Das Wohlener Forstamt

Eine neue Freiamter Sage

Wenn man von Wohlen Richtung Bremgarten fährt und dann ausserhalb des Ortes scharf rechts am Waldrand abdreht, findet man zum Wohlener Forstamt und kommt dann später zum Wohlener Waldhaus.

Seit Neuestem erzählt man sich in der Umgebung von Wohlen, eine zwölfköpfige Truppe, ein kunterbuntes Dutzend sonderbar vielfältiger Leute würde sich dort von Zeit zu Zeit treffen und sich an Ort zu schaffen machen. Man munkelt auch, sie würden den alten Sagen im Freiamt nachspüren und in der Gegend rund um den Erdmannlistein mal hier und mal dort auftauchen und auf eigenartige Weise wieder verschwinden. Gar manche behaupten, sie kämen häufig an Samstagen und wollten die alten Sagen zum Leben erwecken. Ein Bauer aus der Nachbarschaft soll gesehen haben, dass da ganz plötzlich Zwerge, Hexen, Geister oder brennende Männer im Wald gestanden hätten. Wie ein anderer Bauer zu beteuern weiss, würden sich diese Figuren nach und nach an den Wegen aufstellen und sich dort immer häufiger zeigen. Eine Frau soll vor Schreck im Wald laut geschrien haben, als sie kürzlich auf ihrem Spaziergang mit dem Hund plötzlich vor dem Stiefeliryer gestanden hätte. Die Bevölkerung des Freiamtes und die vielen Besucher des Bettlersteins werden sich wohl daran gewöhnen müssen, dass von nun an die Sagen im Freiamt wieder lebendig sind und die Sagenfiguren dort herumgeistern.

Hand aufs Herz: Wer kann denn schon wissen, welche der vielen bekannten Freiamter Sagenfiguren gerade Ihren Weg kreuzen werden? Jedenfalls ist mittlerweile allorten von einem so genannten „Freiamter Sagenweg“ die Rede und gar viele Interessierte, darunter besonders auch Kinder, nehmen all ihren Mut zusammen und pilgern dorthin, um sich persönlich von der Richtigkeit dieser neuen Sage zu überzeugen. Waren Sie vielleicht bereits dort? Wenn ja, dann sagen sie's weiter. Sagen müssen weiterleben!



Einleitung

Sagen gehören in jeder Region zum ältesten Kulturgut des Volkes. Sie ähneln sich zwar über die Grenzen oft in ihrem Inhalt, sind aber ganz klar auf Orte, Begebenheiten, Gebäude, Naturerscheinungen usw. zugeschnitten. Sie wurden von Generation zu Generation mündlich weitergegeben. In ihrem Kern steckt meist ein wahrer Hintergrund, wenn auch das Drum und Dran ganz fantastisch ausgeschmückt sein kann. Oft wird in Sagen etwas dargestellt, das in alten Zeiten niemand wissen und erklären konnte. So bildeten sie eine Möglichkeit, Phänomene zu erklären und Angst vor Unerklärlichem abzubauen. Häufig bilden auch erzieherische, moralische, gar religiöse Themen den Inhalt.

In dieser Sammlung wird vor allem auf die Aargauer Sagen, insbesondere die Freiämter Sagen eingegangen. Die Begegnung mit der Sagenwelt ist für unsere Jungen sehr wertvoll. Durch sie können scheinbar alte Inhalte neu entdeckt werden. Der Umgang mit Sagen animiert, unsere Fantasie mit einzubeziehen. Die Texte können in verschiedenen Fächern kreativ umgesetzt werden, schulen den Ausdruck auf vielerlei Weise in Sprache, Kunst und Gestaltung und regen zum Diskutieren, Erörtern, Mitdenken und Schreiben an. Warum nicht selber tätig werden? Hier finden Sie Anregungen, selber aktiv zu werden, alte, neue und gar moderne oder verrückte Sagen selber zu erfinden. Textarbeit macht so viel Spass!

Teil 1 führt in die Sagenwelt allgemein ein, erklärt den Hintergrund, Herkunft und Typen von unseren Sagen. Mit ausführlichen Aufträgen sind mögliche Arbeitsweisen vorskizziert und bieten Anregungen für den Unterricht und vor allem die Arbeit an und mit den Sagentexten und -orten.



Teil 2 beschäftigt sich konkret mit den zwölf für den Sagenweg ausgewählten Sagen. Die Sagentexte sind illustriert vorhanden und weitere Unterlagen liefern Hintergrundmaterial über die beteiligten Künstler und ihr jeweiliges Werk. Arbeitsaufträge bieten eine weitere Möglichkeit, im Unterricht Anregungen zum Selber-tätig-werden zu vermitteln.

Die Ideen und Aufträge sind grundsätzlich breit angelegt mit einer Vielzahl an Vorschlägen, Fragen, Anregungen, Gestaltungsarbeiten usw.

Thema und Fach werden am Rand vermerkt, sowie auch die Empfehlung für sämtliche Stufen. Der Inhalt ist so aufgebaut, dass die Arbeitsblätter einzeln oder als Grossthema und evtl. auch als Werkstatt über längere Zeit vertieft eingesetzt werden können.

Die Verbindung der Sagen mit Illustrationen, als auch mit modernen aktuellen Umsetzungen von Schweizer Künstlern, öffnen viele Möglichkeiten in ihrem Einsatzbereich: Soziales Lernen, Kunstbetrachtung, Geschichte, Geografie, Gestalten, Zeichnen und Ethik sowie Philosophie. Es sind sowohl Werk- und Zeichenideen zu finden als auch Aufträge zum Schreiben, Diskutieren, Darstellen der Texte.

Meine Hoffnung besteht darin, die Aargauer Sagen neu aufleben zu lassen und sie in einen modernen Kontext zu setzen, Mut im Umgang mit ihnen zu machen, mit kreativen Impulsen Freude und Spass an unserem alten Kulturgut zu wecken.

Herzlichst
Silja Couticos

Erstellt 2010



Einleitung
Inhaltsverzeichnis

Inhalt Teil 2

Einführung Sagen vom Freiämter Sagenweg
Die 13 Sagenweg -Kunstwerke in 13 Kapiteln:

- 1 Der Tanzplatz von Zufikon (Pat Stacey)
- 2 Der Teufel auf der Isenburg (Berta Shortiss)
- 3 Der rote Wyssenbacher (Thomas Baggenstos)
- 4 Das Rüessegger-Licht an der Reuss (Felix Bitterli)
- 5 Der Wohler Eichmann (Christina Lifart)
- 6 Der Zwerg von Muri (Silja Couticos)
- 7 Die drei Angelsachsen (Samuel Ernst)
- 8 Der Stiefeliryter (Alex Schaufelbühl)
- 9 Der Kegler im Uezwiler Wald (Nicolas Wittwer)
- 10 Hexenmusik im Maiengrün (René Philippe)
- 11 Die Waltenschwiler Hexe (Roman Sonderegger)
- 12 Brennende Männer (Rafael Häfliger)
- 13 Eine neue Freiämter Sage (Menel Rachdi)

Jede Sage ist jeweils unterteilt in:

- a** Sagentext illustriert
- b** Kunstwerk
- c** Künstlerportrait
- d** Vertiefungsarbeit zur Sage

Die Empfehlung für die Stufe ist oben rechts vermerkt:

US - Unterstufe **MS** - Mittelstufe **OS** - Oberstufe



Die zwölf Sagen vom Freiamter Sagenweg

Sagen, so altertümlich sie anmuten, inspirieren doch immer wieder neu und sind in diesem Sinne auch nie wirklich alt. Sie bilden in Schule und Wissenschaft einen eigenen Themenkreis, werden nach wie vor auch im privaten Umfeld erzählt, sind also ein wesentlicher Bestandteil des kollektiven Gedächtnisses. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Identifikation einer Region, eines der Hauptanliegen des Freiamterwegs. 2003 fand das 1. Freiamter Bildhauersymposium statt und 2010 folgt das 2. Freiamter Bildhauersymposium vom 28. Mai bis zum 06. Juni 2010 beim Waldhaus im Wohler Wald. Zwölf Schweizer BildhauerInnen arbeiten dort während 10 Tagen an ihren Werken zu den bekannten Freiamter Sagen. Dabei entstehen 12 Skulpturen zu 12 verschiedenen Sagen, jede anders und in ihrer Art und ihrem Ausdruck einzigartig. Die Kunstwerke - einfach lesbar und populär - sollen entlang einer Wegstrecke des Freiamterwegs, nämlich einem Stück beginnend einige hundert Meter südlich des Erdmannlisteins und endend kurz vor dem Tierpark Waltenschwil, zum Einsatz kommen. Auf diesem gut 400 Meter langen Stück des Waldwegs sollen die Kunstwerke als erzählende Wegbegleiter die Strecke links und rechts säumen. Vorab Schulklassen mit ihren Lehrkräften, aber auch interessierte Wanderinnen und Wanderer, werden die Bildnisse sehen können, den Text vor Ort lesen und an den uralten Mythen, manchmal romantischen, dann wieder dramatischen Geschichten ihre Freude haben. Waltenschwil und der mystische Wohlerwald sind ein sehr beliebtes Schulreise- und Heimattagsziel vor allem auch für die Unter- und Mittelstufe und generell lockt die Gegend Wandervögel von nah und fern in ihre Geheimnis umwitterte Welt.

In dieser Ausgabe, unter dem Titel „Freiamter Sagenweg“ sind nun die 12 dargestellten Sagen zusammengetragen. Die künstlerischen Werke werden vorgestellt, ebenso die Künstler. Die Arbeitsblätter bieten Anregungen zum Umgang mit den betreffenden Sagen, sowie passende Ideen für den Unterricht. Unabhängig von einem Besuch des Sagenweges ist somit eine Auseinandersetzung mit den Werken und Texten möglich und auch ein Besuch derselben kann so bestens vor- oder nachbereitet werden.

Mit dem Freiamter Sagenweg wurde eine einzigartige Möglichkeit geschaffen, Sagen vor Ort neu aufleben zu lassen und mit ihnen einen Bogen in die heutige Welt schlagen zu können. Wir wünschen allen Besuchern und Besucherinnen viele tolle Momente des Staunens und Nachdenkens in dieser fantastischen Umgebung.

Die Künstler und Künstlerinnen

1a Der Tanzplatz von Zufikon

Buch: Freiamter Sagen, Seite 37

Bild: Rico Galizia 1980

Bei Zufikon gab es am alten Spielweg einen Tanzplatz, von dem man erzählte, dass hier die lustigen Reussjungfern mit gänsefüssigen Waldmännchen vertrauliches Stelldichein hielten und gerne miteinander tanzten. Auch Hexen seien auf dem Besenstiel hieher geritten zu einem nächtlichen Treffen. Schwarze Grasringe auf dem Tanzplatz zeugten von dem wilden Feuertanz der nächtlichen Gäste mit dem gehörnten Bösen. Heute ist aber alles verschwunden und niemand kann mehr sagen, wo der düstere Tanzplatz einst genau gelegen.



1b Der Tanzplatz von Zufikon

Installation von Pat Stacey

Auf einem schwarzen Holzschnitzelring tanzen fünf 3 m hohe, abstrakte Hexenfiguren. Geformt mit der Kettensäge in Eichen- oder Lärchenholz und geschwärzt mit dem Feuer. Der Ring und die Schwärzung stehen für das imaginäre Feuer und die fünf Silhouettenfiguren sind die geheimnisvolle Tanzgemeinschaft.



Foto: Reinhard Strickler

1c Der Tanzplatz von Zufikon **Künstlerportrait von Pat Stacey, Hauenstein**

Pat Stacey
Steinbildhauer
Ifenthalerstrasse 68
4633 Hauenstein
www.steinwerkstatt.ch



Kurzbiographie

- 1969 geboren in England
- Aufgewachsen in der Schweiz
- Ausbildung als Buchdrucker und Steinbildhauer
- Seit 2002 freischaffender Bildhauer
- Teilnahme an verschiedenen Ausstellungen und Symposien
- Leitung von Projektwochen an der Schule für Gestaltung in Vers in Olten

1d Der Tanzplatz von Zufikon Kunststreitgespräch



Aufgabe

- A** Betrachtet die Darstellungen: Illustration von Rico Galizia (1980) und die moderne Skulptur von Pat Stacey (2010).
- B** Vergleicht sie miteinander. Diskutiert.
- C** Bildet zwei Gruppen, die sich mit Argumenten für je eine der Darstellungen eindecken. Ihr könnt auch selber noch eine Variante dazu entwerfen.
- D** Haltet Streitgespräche zwischen Vertretern der Kunstformen, wo es darum geht, welches der Kunstwerke nun ausgeführt werden soll. Setzt eure Gründe und Argumente einander entgegen. Viel Spass!

2a Der Teufel auf der Isenburg

Buch: Freiamter Sagen, Seite 46



Auf der Isenburg bei Isenbergswil soll ein schwarzer Teufel hocken, welcher am Karfreitag seinen jahrelang bewachten Schatz hervorhole und an der Frühlingssonne das glänzende Gold leuchten lasse. Zwei mutige Männer beschlossen einst, dem Schatz hütenden Bösen den mächtigen Goldschatz zu rauben. Auf dem steinigen Weg zur Isenburg, wo man vor Jahren römische Ruinen fand, stiessen sie auf eine riesige Kröte, welche ihnen den Weg versperrte. Sie spritzte einen Saft aus und vertrieb die beiden Gesellen, die nur mit einem mächtig geschwollenen Kopf davon kamen.

2b Der Teufel auf der Isenburg

Installation von Bertha Shortiss

Eine grosse Steinplatte, als trennende Wand aufgestellt, erhält in ihrer Mitte einen eingearbeiteten kleinen Schlitz, der die Betrachtenden in die vertraute Situation eines Bankomaten führt. Auf entgegengesetzten Seiten dieser Platte finden wir eine Frauenfigur und einen Teufel, die ganz unverhofft und bewusst einen Bezug zu unserem Alltag in unserer Zeit schaffen.



Foto: Reinhard Strickler

2c Der Teufel auf der Isenburg **Bertha Shortiss**

Bertha Shortiss
Bildhauerin
Attinghauserstrasse 119
6460 Altdorf
www.shortiss.com

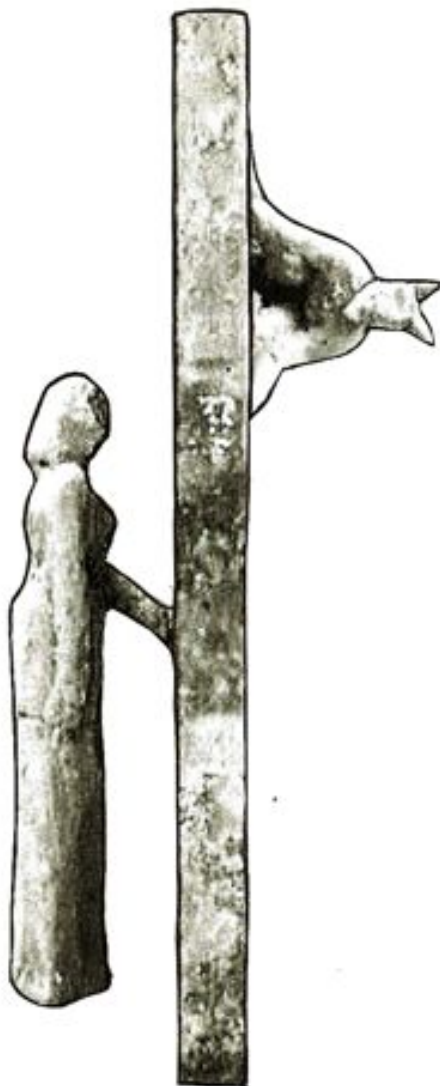


Kurzbiographie

1986 – 1990 Steinbildhauerlehre in Uri
1991 – 1992 Bildhauerschule Müllheim
1996 – 1997 Glassels School of Art, Houston Texas
1998 – 1999 Freie Kunstakademie Basel
Ab 1997 diverse Teilnahmen an internationalen Symposien in Stein,
wie Schneeskulpturen und Eis mit zahlreichen Preisen.
Ab 2001 zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen in Russland,
Japan, Deutschland, Irland und der Schweiz.

2d Der Teufel auf der Isenburg Gestaltungsaufgabe

Du hast gesehen, dass Sagen ganz modern interpretiert werden können und so aktuell und zeitgemäss, also populär dargestellt werden können.



Aufgabe

- A** Was ist an dieser Sagendarstellung modern und was für einen Bezug möchte diese Sage zur Neuzeit, zum Heute nehmen? Worauf weist sie hin?
- B** Suche dir irgendeine Sage aus dem Aargau und probiere selber eine ganz moderne Sageninterpretation zu machen. Zeichne eine Skizze von deiner Idee, stelle sie in der Klasse vor und diskutiere darüber. Künstler müssen oft lange um Anerkennung und das Verständnis für ihre Entwürfe kämpfen. Lerne mit Kritik von deinen Kameraden umgehen.

3a Der rote Wyssenbacher

Buch: Freiämter Sagen, Seite 44

Auf dem waldigen Grenzberg zwischen dem Seetal und dem Freiamt, dem Lindenberg, lag einst vor vielen, vielen Jahren des Schongauerbad, das man auch hin und wieder als Guggibad ansprach, weil man weitherum „guggen“ konnte oder weil auch hier der teuflische Gugger rachsüchtig hauste. Andere Leute wussten aber eher vom Wyssenbacher-Bad zu berichten und bekreuzigten sich beim Namen des Wyssenbachers. Fromme Frauen plauderten aber lieber andächtig vom Elfjungfernbrunnen, der hier oben entsprungen sei.

Auf der Lindenberghöhe, man weiss nicht mehr genau wo, hatte der rote Wyssenbach seinen Herrensitz. Er muss ein steinreicher Mann gewesen sein, der allen Lüsten fröhnte und dann zur Strafe für sein ausschweifendes Leben mit einem grausigen Aussatz bestraft wurde. Kein Heilbad, weder Arzt noch Wunderdoktor konnten ihm helfen, es war kein Heilkräutlein für ihn gewachsen. Alle Leute der Umgebung mieden ihn, keine Dienstmagd, kein Knecht wollten auf seinem verschrienen Herrensitz dienen.

Von der ganzen Umwelt geächtet und scheu gemieden ritt er durch Wald und Flur. Es muss ein arg böser Geist gewesen sein, der ihm ein schlimmes Heilmittel ins Ohr geflüstert hat: Bad dich im Blute von zwölf Jungfrauen und du wirst gesund und vom Aussatz befreit. Auf der Höhe des Lindenberg sah er eines Morgens elf Töchter aus dem nahen Boswil dem Schlattenweg entlang ins Seetal, nach dem Kirchdorf Hitzkirch pilgern. Mit einem starken Strick fing er die Mädchen und trotz allem Bitten und Flehen knüpfte der rote Unhold alle an den tiefhängenden Ästen einer mächtigen Eiche auf und ging auf die eilige Suche nach der zwölften Jungfer, um so zu seinem heilversprechenden Bad zu kommen.

In der waldnahen Mühle kannte der Wyssenbach ein hübsches Mädchen und mit süsslockendem Lied und bittendem Rufen lockte er die Müllerstochter zu sich und riss sie mit wildem Griff auf sein ungeduldig scharrendes Ross. Mit der Beute sprengte der Räuber davon zu der Bluteiche der elf unglücklichen Kirchgängerinnen von Boswil. Die Müllerstochter ahnte ihr schlimmes Ende und flehte den aussätzigen Wyssenbach an und bat um einen letzten Wunsch. Der Mädchenräuber fühlte sich sicher und gewährte die Bitte:

„Wir sind hier zwischen Wald und Feld
es hört Dich weder Gott noch Welt
drum schreie, was Du schreien kannst!“

Die Todgeweihte rief nach Vater, Mutter und Bruder, aber der Vater sass beim Wein, die Mutter war krank und der Bruder auf der Jagd. Die kranke Mutter aber spürte die Not ihres Kindes und hörte die zitternde Stimme der hilflosen Tochter und in grosser Angst rief sie dem jagenden Sohn und der Wind trug die mütterliche Bitte in den Wald. Der Bruder spürte die Not der Schwester und hörte plötzlich die hilfefeulenden Rufe. Er ritt dem Rufen nach, brach durch das dornige Gestrüpp und stand urplötzlich vor dem roten Bösewicht, der seine letzte Beute, die zwölfte Jungfer, an der Eiche aufknöpfen wollte. Mit wildem Sprung befreite er seine fast ohnmächtige Schwester, fesselte mit dem Todesstrick den überraschten Wyssenbacher an den Sattelkopf seines Pferdes, gab dem Tier die harten Sporen und in wildem Ritt schleifte er den Bösewicht im Walde zu Tode. Mit der befreiten Schwester vor sich ritt der Bruder nach Hause, wo die kranke Mutter sehnsüchtig auf ihre Kinder wartete und auf müden Knien neben dem Bette betete.

Die toten Leiber der elf Mädchen wurden bei der Bluteiche im Waldboden bestattet, eine kleine Quelle entsprang dem Unglücksplatz und viele Kranke fanden in dem kühlen Waldwasser Heilung von vielen Gebresten. Wenn auf der Höhe des Lindenberges sich graue Wetterwolken ballen, hört man oft den roten Wyssenbacher mit seinem fuchsroten Pferd durch das Gehölz jagen. Dann denkt man an die Geschichten des wilden Mörders und der elf unschuldigen Mädchen aus Boswil.



3b Der rote Wyssenbacher

Installation von Thomas Baggenstos

Ein steinerner Pferdekopf, umringt von 11 stählernen Jungfrauen, die an den Bäumen hängen, steht mitten im Wald. Ein Baumstamm ist mit rot triefender Farbe bemalt.



Foto: Reinhard Strickler

3c Der rote Wyssenbacher **Künstlerportrait von Thomas Baggenstos**

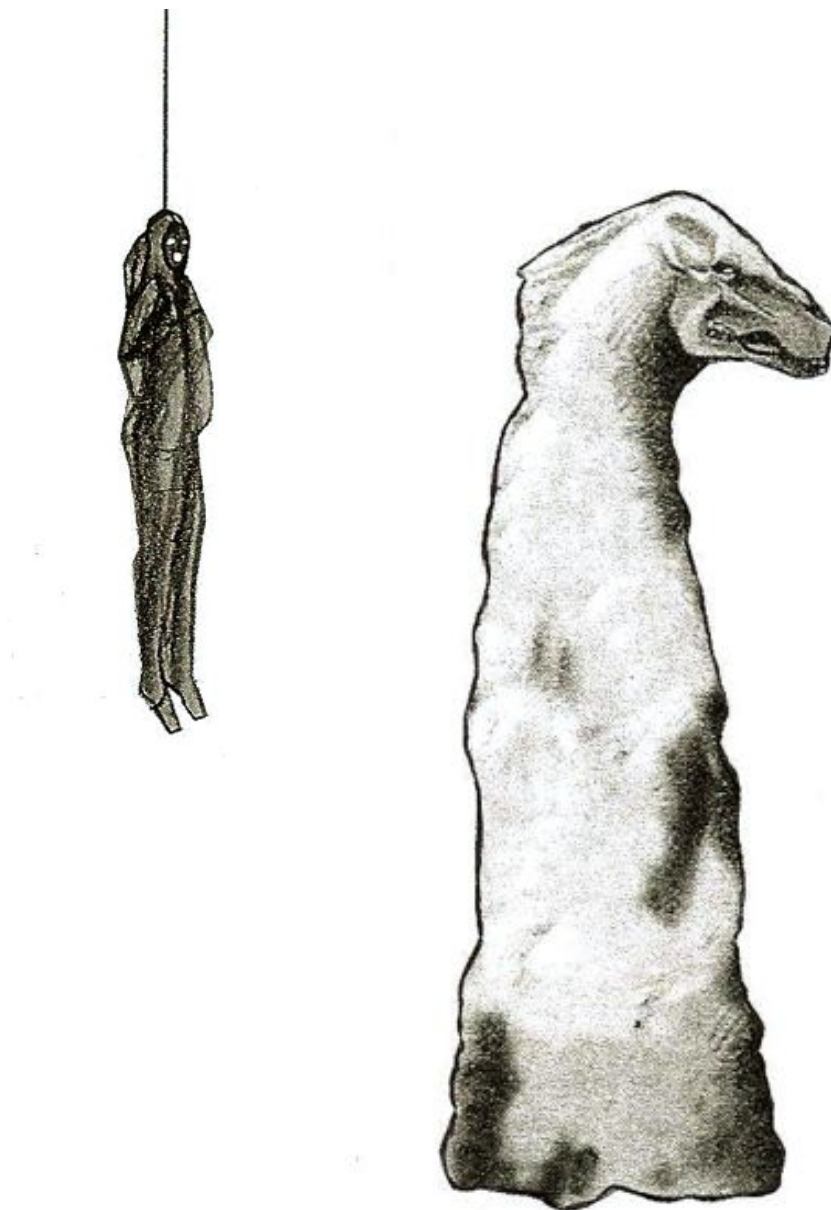
Thomas Baggenstos
Bildhauer
Rebmattweg 8
6402 Merlischachen



Kurzbiographie

1983 geboren und aufgewachsen in Merlischachen
2003 Lehrabschluss als Maurer
Bildhauerarbeiten in der Freizeit
2004 Ausstellung in Frankreich
Studienreise in Australien
2007 Lehrabschluss als Steinbildhauer
diverse Teilnahmen an Symposien
und Schneeskulpturen-Wettbewerben
2008 Studienreise ein halbes Jahr in Island

3d Der rote Wyssenbacher Kunstgespräche



Aufgabe

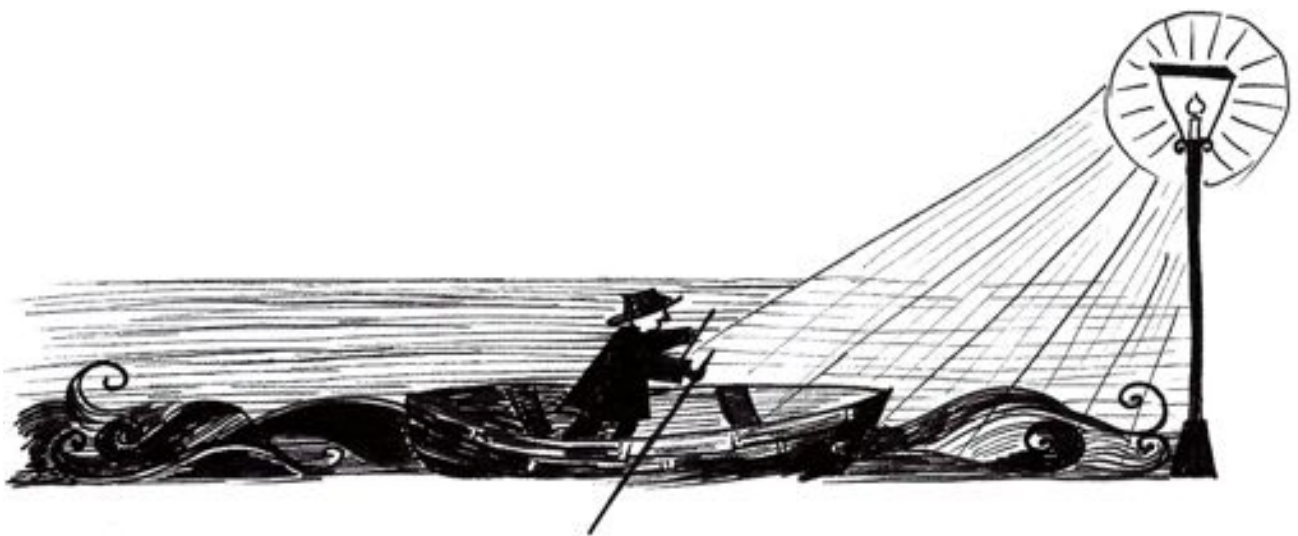
- A** Lies die Interpretation des Künstlers zu seiner Arbeit
- B** Vergleiche sie mit der Sage und der Installation
- C** Diskutiert in der Klasse die Brutalität in Sagen. Ist das gut? Begründet. Warum wohl wurde so eine brutale Sage geschrieben? Wie steht es mit der Gewalt heute?
- D** Gibt es ähnliche Geschichten heute? Sucht Artikel oder schreibt eine Geschichte auf, die ihr gehört habt.

4a Das Rüssegger-Licht an der Reuss

Buch: Freiamter Sagen, Seite 40

Menschen-Geister-Fabeltiere, Seite 81

Ulrich III. von Rüssegg war mit der hübschen Nachbarstochter ennet der Reuss, mit Elisabeth von Hünenberg, glücklich verheiratet. Mit ihren Kindern ging die Hünenbergerin oft in die väterliche Burg auf gastliche Visite. Eines Abends wurde es unverhofft früh dunkel und in dunkler Abendzeit kam die frohe Gesellschaft endlich an die Reuss, machte es sich im bereitliegenden Fährschiff bequem und stiess vom Hünenberger Ufer ab. Allein in der dunklen Nacht sah der Fährmann vergeblich nach dem Rüssegger Landeplatz mit dem Sturmlicht aus. Das Fährschiff geriet in arge Not, die Reusswellen schlugen über die Bootswand und der Weidling schaukelte bedenklich. Zwei Buben der Rittersfrau stürzten voll Schrecken ins nachtdunkle Wasser und unter wehem Hilferuf sanken sie unter. Endlich gelang die Landung des Schiffes am rettenden Ufer. Gross war die Trauer auf Rüssegg. Um in alle Zukunft ein solches Unheil zu bannen, stiftete der Freiherr Ulrich von Rüssegg eine hell strahlende Laterne am Reussplatz. So leuchtete das Rüssegger Licht allabendlich über das Flusswasser, bewahrte vor Unheil und kündete den rettenden Anlegeplatz von weitem an. Als dann eine feste Brücke ins Zugerland hinüber gebaut wurde, kam die Lichtspende von der Fähre in die Sinser Pfarrkirche und so leuchten in dem Gotteshaus stets zwei „ewige Lichter“ vor dem Tabernakel des Hochaltars in dankbarer Erinnerung an den guten Rüssegger.



4b Das Rüssegger-Licht an der Reuss

Skulptur von Felix Bitterli



Foto: Reinhard Strickler

4c Das Rüssegger-Licht an der Reuss Künstlerportrait von Felix Bitterli

Steinbildhauer
Moosbränneli 25
5643 Sins



Kurzbiographie

1961 geboren in Luzern
1976 Steinbildhauerlehre bei Eugen Spörri, Sins
Mitarbeit bei Eduard Spörri (Wettingen), U. Breitschmid (Wohlen),
und G. Walliser (Sins)
Weiterbildung bei F. Antoni (Luzern) und Bildhauer Schmitz (Köln)
seit 2006 freischaffender Bildhauer in Sins
Teilnahme an verschiedenen Symposien und Mitinitiant
des 1. Freiamter Bildhauer-Symposiums 2003

Skizze:



4d Das Rüssegger-Licht an der Reuss

Gestaltungsaufgabe

Ein Comic in mehreren Bildern:

Erarbeite eine moderne Umsetzung dieser Sage und versuche einen Comic in mehreren Bildern zu zeichnen. Die folgenden Geschichtsstationen sollen dir helfen, einen möglichen Bilderverlauf zu zeichnen.

1. Bild

*Reuss mit Hünenberger-Burg und Anwesen von Ulrich des III. von Rüssegg.
Frau mit Kindern in der Fähre.*

2. Bild

Fest auf der väterlichen Burg

3. Bild

Fährmann mit Frau und Kindern im Dunkeln auf der Reuss

4. Bild

Not und Reusswellen, zwei Jungs stürzen in die Wellen, die Fähre schaukelt gefährlich

5. Bild

Trauer und Suche nach Jungs am Ufer

6. Bild

Helle Laternen am Landesteg von Ulrich dem III. von Rüssegg werden aufgestellt

7. Bild

Die neue Brücke an der Reuss wird eingeweiht. Die Lichter kommen in die Sinsler Pfarrkirche

5a Der Wohler Eichmann

Buch: Freiamter Sagen, Seite 37

Im Wohler Oberdorf, wo einst nur ganz wenig Häuser standen, war eine uralte, schattige Eiche. Dieser Eichbaum war bekannt, hielten doch einst die bösen Freiamter Hexen hier ihr Treffen und holten vom Eichbaum gern Blätter, um mit ihnen Verderben stiften zu können. Im wirren Geäst saß oftmals ein rabenschwarzer Mann, der Wohler Eichmann. Nur selten stieg er von seinem Baum-sitz herunter, um einen allzu neugierigen Burschen barsch zu verjagen oder einen böswilligen Kerl in dem nahen Bremgarter Wald irre zu führen.



5b Der Wohler Eichmann

Eichenholzskulptur von Christine Lifart

Aus einem 3 Meter hohen Eichenstamm heraus geschnitzt, sitzt der Eichmann auf seinem übergrossen Eichenstuhl. Er selber ist ganz schwarz und etwas unheimlich. Er wird wohl kaum heruntersteigen. Oder?



Foto: Reinhard Strickler

5c Der Wohler Eichmann **Künstlerportrait von Christine Lifart**

Christine Lifart
Bildhauerin/Sozialpädagogin
Busada
6647 Mergoscia



Kurzbiographie

1961 geboren in Muri AG
Vorkurs an der Kunstgewerbeschule, Zürich
Ausbildung zur Sozialpädagogin
Orientierungsjahr Schlössli Ins
1988 – 1994 Bildhauerleitung Atelier Berzona TI
seit 1995 Bildhauerei Mergoscia TI
seit 1998 Teilnahme an diversen Symposien,
Einzel- und Gruppenausstellungen
seit 2005 Aktivmitglied Visarte TI

5d Der Wohler Eichmann

Gestaltungsaufgabe



Aufgabe

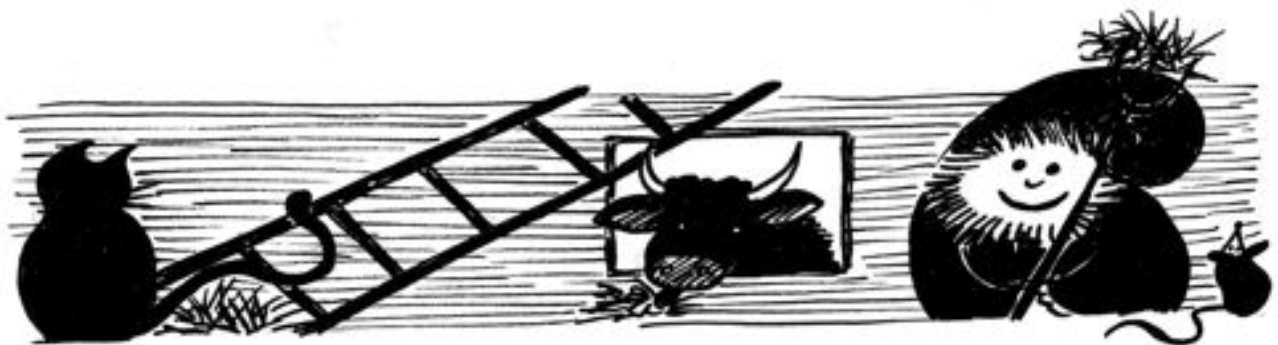
- A** Bäume waren in früheren Zeiten so heilig wie heutige Kirchen. Um Bäume erzählt man sich noch heute ganz viele verrückte Geschichten. Kennst du in deiner Umgebung einen besonderen Baum? Schreibe selber eine Hexen-Fantasiegeschichte dazu und lies sie deinen Kameraden vor. Mache auch eine Zeichnung dazu.
- B** Erfinde ein Baumspiel. Wenn der Eichmann kommt, müssen alle Kinder wegrennen, sonst nimmt er sie gefangen! Viel Spass!

6a Der Zwerg von Muri

Buch: Freiämter Sagen, Seite 35

Oberhalb des Klosterhofes Muri bewirtschafteten Sennen die grossen, fetten Weiden des Habsburger Klosters. Oftmals staunten sie, wenn vom Klosterturm her das silbern klingende Matutin-Glöcklein den frühen Morgengruss einläutete und sie ihre Tagesarbeit mit der Fütterung der Tiere beginnen wollten, war im Stall alles wohl gerüstet. Die Morgenmilch schäumte in den blanken Kübeln, Trichter und Richter hingen fein geputzt an der Wand und der Boden war von Stroh und Heufutter gereinigt. Wer hatte die Füharbeit so meisterlich getan? Diesen willkommenen Helfer wollte man doch kennen lernen und darum stellten die Sennen nächtliche Wachen auf und diese Späher sahen ein kleines Männchen durch das schmale Futterloch in den Stall schlüpfen und in der morgendlichen Stille alle Arbeiten blitzschnell verrichten, um dann flugs zu verschwinden.

Die glücklichen Sennen wollten dem kleinen, armselig gekleideten Helfer danken und liessen beim Dorfschneider in der Egg ein hübsches, farbiges Wämslein, bunte Hosen und ein Lederkäppchen rüsten und legten die kleidsamen Geschenke vor einen Stallspiegel hin. Der Zwerg kam, sah die Gaben, wechselte sein geflicktes Gewand und schlüpfte in das neue, köstliche Gewand. Im Spiegel beguckte er sich in seiner Pracht und Herrlichkeit und rief voll Entzücken aus: „Jetzt bin ich ein Herr, jetzt bin ich kein Senn, kein Knechtlein mehr“. So jubelte er, verschwand durch das schmale Futterloch - und ward nie mehr gesehen.



6a Der Zwerg von Muri

Sprachlich vereinfachte Variante

Das Kloster Habsburg hatte in Muri viele fette Wiesen. Sie wurden von fleissigen Sennen bewirtschaftet. Wenn die Sennen am Morgen früh in den Stall kamen, staunten sie. Oft war die Arbeit dort schon gemacht: Die Tiere waren gefüttert. Der Stall war geputzt. Die Kühe waren gemolken. Am Boden lag frisches Stroh. Wer hatte die Früharbeit wohl gemacht? Man wollte den Helfer kennen lernen. Deshalb hielten die Sennen Wache. Ein Späher sah ein kleines Männchen kommen. Es machte alle Arbeiten blitzschnell und verschwand wieder.

Die glücklichen Sennen wollten dem kleinen, armen Helfer danken. Sie hatten gesehen, dass er kaum Kleider hatte. Deshalb gingen sie zum Schneider nach Egg. Dort bestellten sie ein farbiges Jäcklein, eine bunte Hose und ein Käppchen aus Leder. All diese Kleider legten sie mit einem Spiegel in den Stall. Sie warteten gespannt. Der Zwerg kam und wechselte geschwind die Kleider. Im Spiegel schaute er sich entzückt an und rief: „Jetzt bin ich ein Herr, jetzt bin ich kein Senn, kein Knechtlein mehr“. So jubelte er. Dann verschwand er – und er wurde nie mehr gesehen.



6b Der Zwerg von Muri

Bunte Mosaikplastik von Silja Couticos

Ein grosser Zwerg steht vor einem riesigen Spiegel im Wald, in welchem sich die Bäume spiegeln und betrachtet sich selbst sinnend. Er ist edel gekleidet und als bunte Glasmosaikfigur gearbeitet. Der Besucher, der sich dazu gesellt, steht ganz unverhofft sich selber als Spiegelbild im Wald gegenüber. Was ist hier Wirklichkeit, was nicht?



Foto: Reinhard Strickler

6c Der Zwerg von Muri **Künstlerportrait von Silja Couticos**

Silja Couticos
Plastikerin, Mosaizistin
Aaraustrasse 45
5012 Schönenwerd
www.siljarte.ch



Kurzbiographie

1960 in Wald-St.Peterzell SG geboren
1982 pädagogische Ausbildung in Wattwil
Erwachsenenbildnerin SEB
Autorin, Illustratorin
Lehrerin in diversen Kantonen und Schulstufen
Diverse Ausstellungen (Bilder, Mosaik, Skulpturen)
Kunst am Bau- und Mosaikprojekte
Workshops Lehrerweiterbildung AG
Funkenflugauszeichnung 2007 für Kultur an Aargauer Schulen

6d Der Zwerg von Muri Text- und Gestaltungsarbeit



Aufgabe

- A** Betrachte die Illustration und schreibe zum Sagentitel eine eigene Sage oder Geschichte
- B** Lies nun die gleichnamige Sage und vergleiche sie mit deiner, vergleicht auch eure Geschichten untereinander. Hat es Gemeinsamkeiten?
- C** Macht selber eine Illustration dieser Sage. Nehmt einen feinen schwarzen Filzstift für die Umrisse und füllt die Flächen mit möglichst vielen passenden Mustern und Texturen. Macht eine Mustersammlung.

7a Die drei Angelsachsen

Buch: Freiamter Sagen Seite 7

Menschen, Geister, Fabeltiere Seite 106

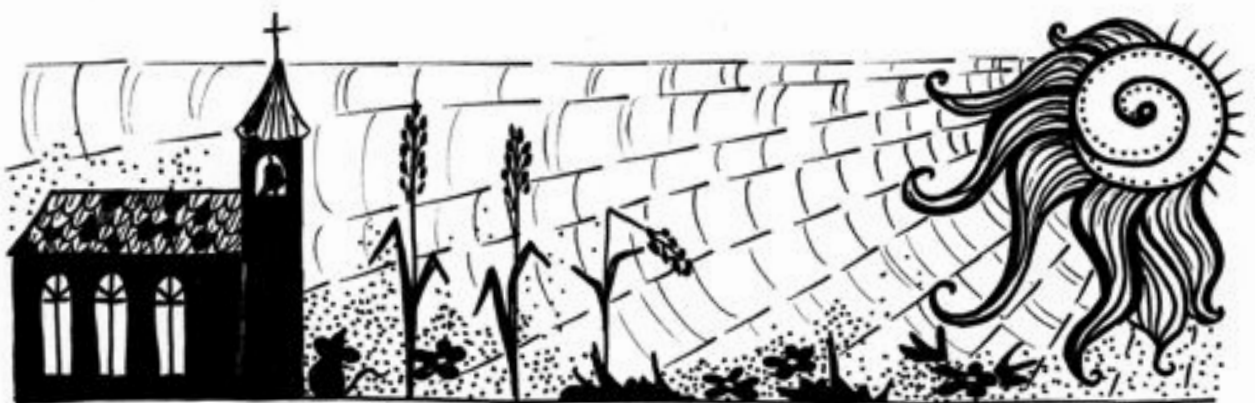


Drei fromme Pilger aus dem fernen Land der Angelsachsen beteten einst am Grab des von ruchlosen Mördern erschlagenen heiligen Meinrads von Sigmaringen im Finstern Walde. Von der Gnadenstätte Maria-Einsiedeln zogen sie über den Katzenstrick ins Zugerland und von da über die Reuß gegen Muri, wo sie im Habsburger Kloster die Vesper mit den Mönchen des hl. Benedikt sangen. Darauf wollten sie weiter gegen den heimatlichen Norden, kauften im Klosterdorf Brot und Speisen und wanderten am gastlichen Haus «Zum goldenen Ochsen» vorbei. Da hörten sie frohe, lüpfige Tanzweisen: ein junges Liebespaar feierte mit einer großen Freundschaft das hochzeitliche Mahl. Durch das offene Fenster sah die glückliche Braut die fremden Pilger und in ihrem grenzenlosen Glück stufte sie ihren neuen Ehemann, und beide luden die drei Pilger an den Hochzeitstisch zu Speise und Trank. Als es langsam Abend wurde, brach die frohe Hochzeitsgesellschaft auf, und die Angelsachsen zogen mit, denn das Heimwesen der Brautleute lag im Büelisacher, und der Weg der Pilger führte auch dort vorbei. Im Büelisacher wollte man die drei Fremdlinge über die Nacht beherbergen, sie aber beharrten auf ihrem Weitergehen und verabschiedeten sich von der gastlichen Gesellschaft. Einer der drei Angelsachsen schenkte der glückstrahlenden Braut ein Goldstücklein, und die kleine Dankgeste sah leider ein beutelüsterner Bursch, der sich unter die Hochzeitsgesellschaft gemischt hatte, und er erzählte davon zwei andern Gesellen. Das kleine Goldstücklein lockte zu einem reichen, nächtlichen Beutegang. Als die drei Pilger betend durch den nächtlich dunklen Tann schritten, brachen aus wildem Weggestrüpp drei rohe Burschen, die auf reiche Goldbeute hofften, mit ihren scharfen Schwertern den Pilgern die Köpfe abschlugen und diese ins Gestrüpp warfen.

Beim Plündern der toten Leiber fanden die Mordgesellen aber kein Gold, sie gerieten in Wut, und als von einer Tanne ein aufgeschreckter Uhu sein Geschrei anhub, stoben sie unter brüllendem Fluchen davon. Aber da erhoben sich die drei Angelsachsen, holten ihre abgeschlagenen Häupter und wuschen sie an einer kleinen Waldquelle am Weg. Seither fließt dort rötliches Wasser aus dem kleinen Weidbrünnlein, und die Ackererde nahm eine rote Färbung an, und mancher Hilfesuchende fand später Heilung an diesem Waldquell.

Die drei Angelsachsen schritten weiter, und als ein schwarzes Gewitter aufzog und prasselnder Regen fiel, suchten sie unter einem großen Stein am Waldweg Schirm und Schutz, und der Stein wuchs als Schutzdach über die drei Männer. So fand ein des Wegs kommender Bettler die drei Toten, welche ihre blutigen Häupter in den erstarrten Händen hielten. Voll Schreck meldete er den grausigen Fund in Sarmenstorf. Priester und viel Volk eilten zum Waldfelsen und bargen die drei Leichen in der nahen Wendelinskapelle, wo sie ihnen eine Ruhestätte rüsteten und den Schutzfelsen später ob dem Grab in der Kappelle aufstellten. Das Angelsachsengrab wurde eine Pilgerstätte und im Pilgerlied hieß es: «Gleich wie ein Dach hatt' Schatten gmacht der Stein und hat Schirm gegeben.

Für die letzte Ruhestätte soll man den alten Steinsarg aus dem Schloß Hallwil geholt haben, in dem einst Hans von Hallwyl, der Führer von Murten geruht habe, denn es wird behauptet, daß man auf dem Grabstein undeutlich lesen konnte: In diesem Stein ist ihre Ruh, man wollt's gar wohl bewahren. Alt-Hallwil gab den Stein dazu vor mehr als hundert Jahren. Als die Pilgerschar größer wurde, hat man dann die sterblichen Überreste der drei Angelsachsen in der Pfarrkirche bestattet. Da die drei Pilger aus dem Angelsachsenland auf ihrer Todeswanderung von einem Gewitter überrascht worden waren, gelten sie als Wetterheilige und es hieß von ihrem Todestag, dem 8. Jänner, im Volksmund: «Wenn d'Angelsachse am Fäschttag ihr Grab nid chönd sunne, so chamer a de Erndt au d'Garbe nid ganz sunne».



7b Die drei Angelsachsen

Skulpturen von Samuel Ernst

Die drei Angelsachsen halten ihre Köpfe in den Händen und sind alle rund 3 Meter hoch. Die urwüchsige Form der Robinienstämme gibt jeder Figur die langgezogene Körperhaltung. Mit der Kettensäge und dem Handbeil, werden Durchbrüche und Gliedmassen grosszügig herausgearbeitet. Zum Schluss wird die Oberfläche einheitlich geflammt und gebürstet.



7c Die drei Angelsachsen **Künstlerportrait von Samuel Ernst**

Samuel Ernst
Bildhauer
Baslerstrasse 32
5200 Brugg
www.samuelernst.ch

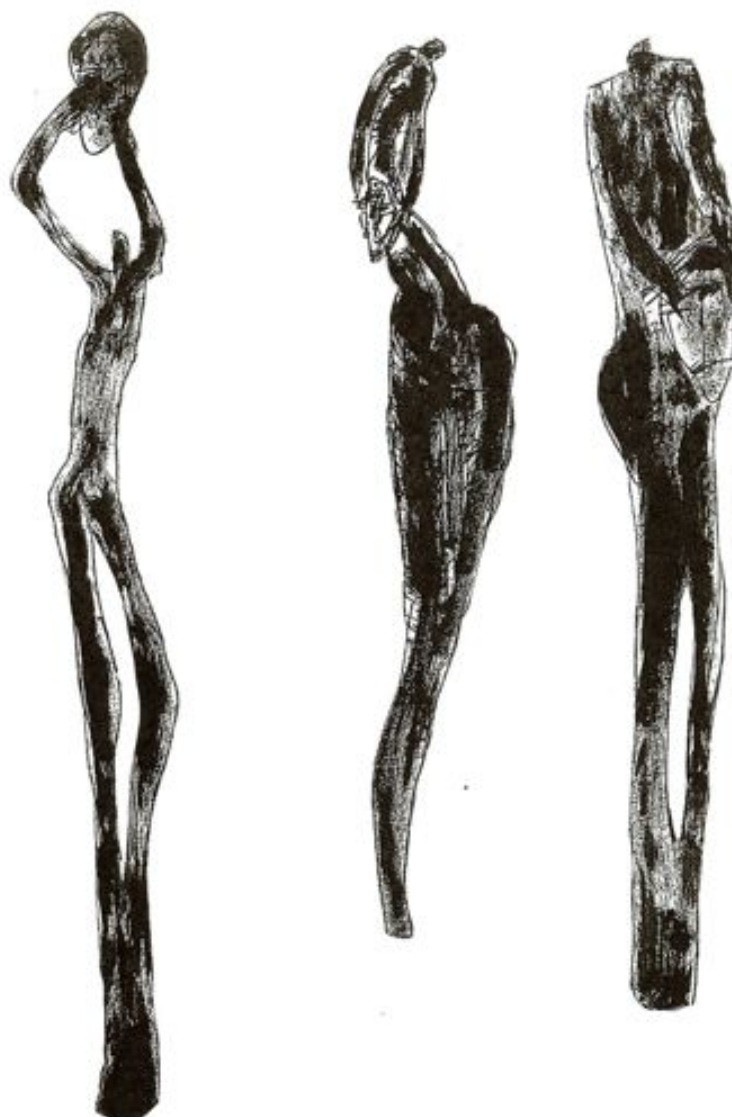


Kurzbiographie

1965 geboren in Zürich, aufgewachsen in Baden/Wettingen
1986 Matura in Baden
1986 – 1987 Universität Zürich (Phil 1)
Autodidaktische Ausbildung in Malerei und Bildhauerei
1994 Mitwirkung „Zyklorama“ (Spiel für kulturreisistente Güter)
1995 – 1996 Kunststipendium des AKB, Baden
1996 Teilnahme an Gruppen- und Einzelausstellungen,
Symposien im In- und Ausland
2006 lebt und arbeitet im Mittelland, im Tessin und in Italien

7d Die drei Angelsachsen

Textarbeit



Aufgaben

- A** Suche nach den Erklärungen von Wörtern in der Sage, die du nicht verstehst.
- B** Warum meinst du, sind Sagen oft so brutal?
- C** Kennst du andere, ähnliche Sagen?
- D** Warum denkst du, hat der Künstler seine Figuren wohl geschwärzt?
- F** Gibt es in deiner näheren Umgebung ein markantes Gebäude, einen merkwürdigen Ort, ein eindruckliches Naturphänomen ect? Versuche doch einmal selber eine Sage zu schreiben, die erklärt, warum dieser Ort so speziell ist. Du darfst dazu ganz moderne oder auch fantastische, lustige Erklärungen suchen. Lest euch eure Geschichten vor und macht sogar eine kleine Plastik aus Papier oder Ton dazu.

8a Der Stiefeliryter

Buch: Freiamter Sagen Seite 67

Menschen- Geister- Fabeltiere Seite 102



Vor Jahren las ich in einer Wirtschaft auf einem weissen Kachelofen neben dem Bild eines wilden, bärtigen Reiters auf galoppierendem Schimmel ein kleines Sprüchlein vom bekannten Freiamter Stiefeliryter, womit der liebe, unvergessliche Freund Robert Stäger in knappen Zeilen die lange Geschichte der volkstümlichen Reitergestalt aus der Freiamter Sagenwelt gefasst hatte. Auf dem Murianer Ofen las ich damals:

Säg, heschd de Ma do au scho gseh?
O, wenn er chund so bringt er Weh,
er rytet lut und rytet stolz
all Nacht voll Wuet deet dur's Bärholz.
Er kännt kei Rueh und kännt kei Rascht,
und wer en g'seht, vergablet fascht.
Es pfyfft de Wind, es ischt e Grus,
o, Chinde, chömed schnell is Hus!
De Stiefeliryter chund!

Das Kloster Muri, das von Gräfin Ita von Lothringen und Graf Radebot von Habsburg gegründet worden sein soll, wurde von Mönchen aus dem Finstern Walde, von Maria-Einsiedeln, besiedelt. Im Laufe der Jahrhunderte wuchs der Landbesitz des Klosters, neue Güter kamen in den Verwaltungsbereich des Konventes und der Abt musste einen weltlichen Schaffner für die Verwaltung des weitverstreuten Klostergrundbesitzes einsetzen. Der Gnädige Herr hatte aber nicht immer eine gute Hand bei der Wahl seines mächtigen Verwalters des grossen Besitzums; so weiss die Sage von einem rotbärtigen Gutsverwalter zu erzählen, der auf einem kräftigen Schimmel über Felder und Äcker, durch Wald und Flur ritt. Leider besass der Verwalter eine ränkesüchtige, grundfalsche Seele, wusste aber diese schlechten Eigenschaften unter einem scheinheiligen Tun zu verstecken. Schmähte er auf seinen Ritten einsame Feldkreuze mit einem Fluchwort und schlug wildzornig mit seiner ledernen Reitpeitsche ein buckliges Weiblein am Ackerrand, so küsste er ergebenst den goldenen Ring des Prälaten in der Äbtestube des Habsburger Klosters und wusste alle Klagen gegen ihn fernzuhalten. Da er sich stets auf stolzem Ross zeigte, mit seiner Gerte auf die hohen Lederstiefel schlug und seine gierigen Augen habsüchtig herumschweifen liess, nannte ihn das Volk einfach den „Stiefelirytter“.

Diesem üblen Burschen stach das Gehölz im Büttiker Bärholz schon lange in die raffgierigen Augen. Mit sehnsüchtigem Blick ritt er durch die grünen Sträucher, um das dunkle Bärholz und erhob plötzlich unerwarteten Rechtsanspruch auf diesen Besitz. Zwar fehlte ihm eine pergamentene Urkunde, aber auch die Büttiker Bauern hatten kein gesiegeltes Beweisstück für ihr angestammtes Gut. Es entstand ein böser Rechtsstreit und der kam vor den Landvogt in Bremgarten.

Der Landvogt erschien im Bärholz, die Bauern wiesen auf urdenkliche Zeiten hin, seit denen sie das Gehölz nutzten und der Stiefelirytter beharrte auf seinem Recht, das er mit einem Eid beschwören könne. Diesen Eid leistete er dann auch. Seine weiten Reisstiefel füllte er mit trockener Ackerkrume aus dem Murianer Klostergarten und unter seinen filzigen Allwetterhut steckte er die sauber geputzte Milchkeule, welche die Sennen Richter oder Schöpfer nannten. So trat er vor den Landvogt, reckte seine drei Schwörfinger gegen den Himmel und schwur, der Wald gehöre dem Kloster, so wahr er auf Klosterboden stehe und den Schöpfer und Richter ob sich habe. Das war der böse Meineid des Stiefelirytters und der Übeltäter fiel auf den Waldboden und war tot.

In seinen Stiefeln fand man die Erde aus dem Klosterhof, in seinem Hut den Milchsöpfer. Im hintersten Winkel des Dorffriedhofes wurde er verscharrt, aber er fand keine Ruhe. In grasgrünem Jagdkleid ritt er mit verdrehtem Kopf auf seinem Schimmel über die Höhen des Lindbergs. Aus seinem weitgeöffneten Schlund zuckte höllisches Feuer; mit klatschenden Hieben schlug er auf seine hohen Stiefel. Er schreckte einsame Wanderer und jagte Holzfrevler aus dem dunklen Tann des Bärholz. Da er auch in weiter Umgebung viele Übeltaten verbrochen, sah man ihn auch im Maiengrün, hörte ihn dröhnend über die Reussbrücke von Bremgarten reiten und mancher Holzarbeiter bekreuzte sich im Wohler Wald vor dem wild vorübertrabenden Reiter.

An dunklen Winterabenden erzählt man noch von dem Stiefelirter und so ist es auch nicht verwunderlich, dass unser Freiamter Poet Robert Stäger diese Geschichte in Verse kleidete:

O, säägid Gotte, ische es wohr...
Meer isch ums Herz so weh!
Händ Eere n äinisch gwahret ghaa,
Zmittzt i dr Nacht, de schuurig Maa,
Händ Ere äinisch gseh?

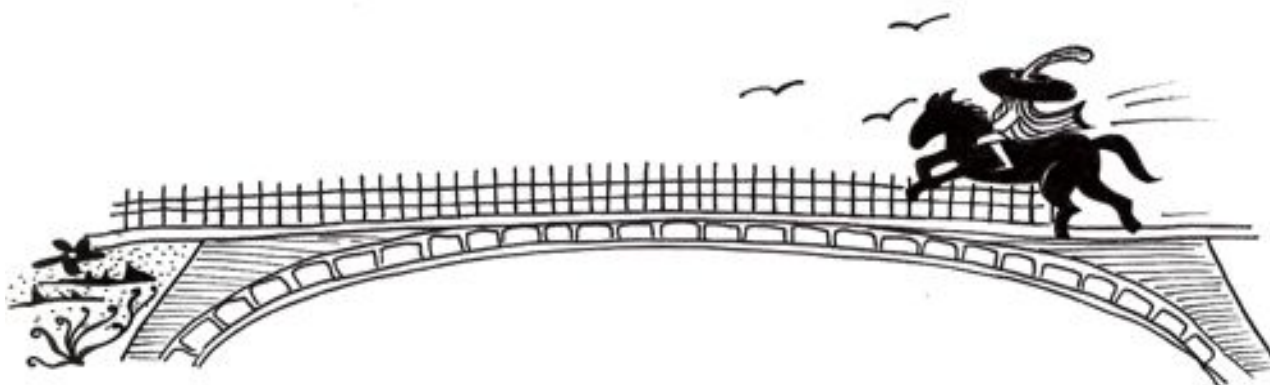
Und isch es wörkli, wi mer säid,
Er häig e lätze Chopf?
Er ryti zhindervöör im Wald
Und machi d Jahd uf jung und alt,
De miserablig Tropf?

Lueg, Mäiteli, da muess so sy;
Und ischt de Vogt au tood,
So findt er i dr Eebigkäit
Käi Rue halt, händ di Alte gsäid...
Es ischt e groosi Noot.

Gly nachtets über em Bääremoos,
s ischt dusse nümme ghüür;
De Vatter zündt d Laterne n aa,
Er trouet em ned rächt, dem Maa,
Verriglet Huus und Schüür.

De Ryter galoppiert dur d Nacht,
Luut chuutet duss de Wind,
Er jagt bem Trakteloch verby-
Deet usse wett i jez ned sy-
Gang uf dy Laubsack, Chind!

Gang ue und pätt! Es isch ned ghüür,
Weer wett ächt no uf d Stross?
De Stiefeliryter gschpäischtet halt,
Er rytet dur de feischer Wald
Er jagt durs Bääremoos.



8b Der Stiefeliryer

Skulptur von Alex Schaufelbühl

Auf einem steinernen Tor einer ehemaligen Steineinfassung einer Scheuneneinfahrt in Mägenwiler Muschelsandstein hängen zwei hölzerne, riesige Stiefel weit in der Höhe. So wähnt sich der Betrachter vor einem riesigen Reiter stehend.



Foto: Reinhard Strickler

8c Der Stiefelirryter **Künstlerportrait von Alex Schaufelbühl**

Alex Schaufelbühl
Bildhauer
Gnadenthal
5524 Niederwil
www.alexschaufelbuehl.ch



Kurzbiografie

1967 geboren und aufgewachsen in Bremgarten
1987 abgeschlossene Maurerlehre, freischaffender Kundenmaurer
1993 abgeschlossene Bildhauerlehre
Lehrjahre als Bildhauer und Restaurator auf der Stör
seit 1995 freischaffender Bildhauer
seit 1999 Atelier im Gnadenthal
diverse Teilnahmen an Ausstellungen und Symposien im In- und Ausland
Initiant der offenen Steinbruchwerkstatt Mägenwil 2005
diverse Arbeiten im öffentliche Raum

8d Der Stiefeliryter Gestaltungsaufgabe



Aufgabe

A Zeichne ein grosses, farbiges Bild vom Stiefeliryter, so wie du ihn dir vorstellst

B Vergleiche es mit der Skulptur von Alex Schaufelbühl. Was stellst du fest?

Warum wohl hat der Künstler nur die Stiefel auf einem Tor dargestellt?

C Bilde deine eigene Meinung dazu und diskutiere mit anderen darüber.

D Suche Wörter, die dir fremd sind und lass sie dir erklären.

9a Der Kegler im Uezwiler Wald

Buch: Freiämter Sagen Seite 12



Zwischen Uezwil und Kallern liegt ein schattiger Buchenwald und auf der Höhe der kleinen Waldkuppe war an einem Fussweg eine Lichtung und auf diesem Platz wuchs an einer langen Strecke niemals ein Grashalm. Man erzählte, dass hier vor urdenklichen Zeiten die lange Kegelbahn der früheren Waldwirtschaft gelegen sei. Die von weither viel besuchte Gaststätte und die bekannte Kegelbahn seien aber schon lange verschwunden und nur die stets öde Wegstrecke erinnere an den ehemaligen begehrten Spielplatz der lustigen, aber oft auch streitenden Kegler. Es kam oft zu Streit, ja sogar Messer wurden gezückt. Mancher Spieler trug schlimme Schäden davon. Um Mitternacht aber huschen dunkle Schatten von falschen, streitsüchtigen Spielern über den verödeten Platz; man hört die rollenden Kugeln und das dröhnende Fallen der Kegel, aber auch das Streiten und Lärmen uneiniger Spieler samt dem röchelnden Stöhnen wütender Raufbrüder. In diesen wilden Lärm klingt helle Tanzmusik, die so lange zu hören ist, wie der Lärm der Uezwiler Kegelbrüder.

Nächtliche Wanderer wurden oftmals durch surrendes Rauschen im Buchenwald am Weiterwandern gehindert und konnten erst nach wilden Schlägen mit einem geschwollenen Kopf spät heimkommen. Buben, die am Hang des Greberenwald Ziegen hüteten, hörten bisweilen gegen die Abenddämmerung lustige Musik erklingen, die dann aber plötzlich mit lautem Prасheln in das nahe Gehölz fuhr.

9b Der Kegler im Uezwiler Wald

Installation von Nicolas Wittwer



Foto: Reinhard Strickler

9c Der Kegler im Uezwiler Wald Künstlerportrait von Nicolas Wittwer

Nicolas Wittwer
Bildhauer
Burgweg 13
6402 Merlischachen
www.artwittwer.com



Kurzbiographie

1973 geboren
1990 – 1992 Farbmühle Gestaltungsschule, Luzern
1992 – 1996 Steinbildhauerlehre bei P. Lussi, Stans
Weiterbildungen HGK, Luzern
1997 – 1999 School of Modern Art Houston, Texas USA
ab 1995 Teilnahme an internationalen Symposien
und Schneeskulpturen-Wettbewerben mit diversen Auszeichnungen
ab 1998 Ausstellungen im In- und Ausland
seit 2000 freischaffender Bildhauer
Aufträge im öffentlichen Raum mit diversen Preisen

9d Der Kegler im Uezwiler Wald



Aufgabe

A Kennst du das Kegelspiel? Wenn nicht, dann versuche es einmal. Du kannst auch Holzscheite und einen Ball nehmen dazu.

B Streitet ihr euch manchmal auch beim Spielen und warum?
Diskutiert darüber.

C Es gibt das Sprichwort: „Gras über eine Sache wachsen lassen“. Warum wohl könnte es sein, dass hier in der Sage kein Gras mehr wächst? Gibt es vielleicht mal einen Streit, über den kein Gras mehr wachsen kann? Tauscht eure Meinungen aus.

10a Hexenmusik im Maiengrün

Buch: Freiamter Sagen Seite 31

Hin und wieder hörte man im Hägglinger Maiengrün und am Anglikerberg eine seltsame Musik erklingen und wer den geheimnisvollen Tönen nachging, verirrte sich und musste stundenlang im Wald umherwandern. Es sollen Hexen gewesen sein, die neugierige Wanderer auf Irrpfade lockten und sie mit ihrer Musik betörten, dass sie auf falsche Pfade gerieten. Besonders auf dem Anglikerberg, wo man von zwei alten Grabhügeln zu berichten weiss, seien die einheimischen Hexen gern geweilt und haben im Birch lustig musiziert, darum nannte das Volk diese seltsamen Töne auch Birchmusik.



10b Hexenmusik im Maiengrün

Klanginstallation von René Philippe

Klänge und Töne beeinflussen den Menschen in jeglicher Weise. Manche bezaubern, manche erschrecken, andere beruhigen oder beflügeln uns gar. Drei schlichte ruhende Stelen aus Stein und Metall bilden einen begehbaren Raum und verführen die Besucher mit Klängen.

Wer lüftet das Geheimnis dieser Klänge?



Foto: Reinhard Strickler

10c Hexenmusik im Maigrün Künstlerportrait von René Philippe

René Philippe
Steinbildhauer
Hofmattenweg 9
5610 Wohlen



Kurzbiographie

1980 geboren und aufgewachsen in Hägglingen
1996 – 2000 Werkzeugmacherlehre
2004 Sprachaufenthalt und Reisen in Südamerika
2004 – 2007 Steinbildhauerlehre
seit 2007 Tätigkeit als Steinbildhauer
Kurse an der Bildhauerschule, St. Gallen

10d Hexenmusik im Maiengrün



Aufgabe

- A** Warum wird hier die Hexenmusik auch Birchmusik genannt?
- B** Versucht in Gruppen mit Instrumenten (Triangel, Rassel, Flöte, Mundharmonika, Klangstäben... oder auch Gegenständen aus dem Zimmer oder Wald) geheimnisvolle Klänge zu erzeugen und den Zauber zu verstehen, der von dieser Musik ausgehen kann.
- C** Lernt die Sage spannend und fliessend lesen, hintermalt sie mit eurer Musikimprovisation und tragt eure Sage mit Musik der Klasse vor. Vergleicht und diskutiert, experimentiert und verbessert.

11a Die Waltenschwiler Hexe

Buch: Freiamter Sagen Seite 28



Zwischen Waldhäusern und Waltenschwil rauschten einst in einem kleinen Wäldchen mächtige Eichen und daneben lag an der holperigen Landstrasse das geheimnisvolle Tscho-Feld mit seinen dunkelfarbigem Ackerschollen. Der Name Tscho-Feld wird mit einer Hexe aus Waltenschwil in Verbindung gebracht. Das von ihr bewohnte winzige Hexenhäuslein ist zwar schon längst verschwunden, nur kleine Mauerreste hätten vor undenklichen Jahrzehnten noch den Wohnsitz der eigenartigen Frau verraten können, aber heute kennt niemand mehr den Platz. Die Hexe hütete das Geheimnis einer wundersamen Salbe. Strich man nur ein wenig davon an den Besenstiel, dann konnte man rittlings durch die Luft sausen und am gewünschten Zielort sich unbemerkt absetzen. So habe sie eine würzige Zwiebelsuppe zum Mittagmahl gewünscht und habe erst, als schon die goldgelbe Butter über dem Feuer brodelte, gemerkt, dass ihr die nötigen Zwiebelknollen fehlen. Rasch holte sie den Besen aus der Küchenecke,

strich etwas von der Salbe an den Holzstiel und im wildesten Hui gings auf den Basler Marktplatz vor dem Rathaus und mit einem weisslichen Leinensäcklein der Marktfrau flog sie heim. Noch brodelte die Butter in der schwarzen Pfanne, sie schnetzelte die Zwiebeln ohne Tränen und das Basler Gemüse fühlte sich in der Waltenschwiler Butter daheim. Nicht einmal der hungrige Ehemann spürte die Basler Herkunft seiner Lieblingsspeise, da er gar keine leise Ahnung vom geheimnisvollen Getue seines Gespons hatte.

Einst war die Frau ausser dem Hause und der Bauer wollte seinen alten Ackerwagen schmieren. In der Küche fand er nach langem Suchen den begehrten Schmierkübel unter dem dunklen Küchenherd. Er schmierte damit die trockene Radachse und kaum hatte er etwas Salbe an das Rad gestrichen, erhob sich zu seinem Staunen der Ackerwagen in die Höhe und lief querfeldein. Die Hexe sah am Waldrand den herrenlosen Wagen ohne Pferd daher sausen und sofort rief sie dem schaurigen Gefährt das Zaubersprüchlein zu: „Tscho, Schnöri!“ und der Wagen stand bockstill auf dem Acherweg beim Eichwäldli. Das Bannwort bedeutete: „Heimwärts mit der Schnauze voraus“. Die Hexe und der verhexte Wagen kamen gleichzeitig auf den Hof heim. Nachbarn, die in der Nähe auf dem Felde arbeiteten, hatten das eigenartige Gefährt und den schrillen Hexenruf gesehen und gehört und nannten seither das Gebiet „Tscho-Feld“.

11b Die Waltenschwiler Hexe

Schaukel und Skulptur von Roman Sonderegger

Zwischen zwei Bäumen aufgehängt schwebt ein über 4 m langer Hexenbesen über unseren Köpfen. Wenn wir uns in die angehängten Schaukelsitze hineinsetzen, können wir alle einen wilden Ausritt wagen. Zu zweit wird der Rodeo-Effekt noch verstärkt und nebenan schaut uns eine grosse Hexenfigur bedächtig zu. Die Figur, mit der Kettensäge in Lärchenholz geformt, ist ungefähr 2 Meter hoch. Ein echter Hexenspielplatz!



Foto: Reinhard Strickler

11c Die Waltenschwiler Hexe **Künstlerportrait von Roman Sonderegger**

Roman Sonderegger
Steinmetz
Birsstrasse 34
4052 Basel



Kurzbiographie

1979 geboren und aufgewachsen in Vogelsang-Turgi
1997 – 2001 Steinmetzlehre
2001 – 2004 Mitarbeit an verschiedenen Renovationen:
Kathedrale St.Gallen, Schloss Hallwil, Stadthaus Winterthur
seit 2003 eigene Arbeiten im Atelier in Vogelsang
seit 2005 Teilzeit angestellt an der Münsterbauhütte Basel
2006 Denkmalpflegekurs in Venedig
seit 2004 Teilnahme an verschiedenen Symposien

11d Die Waltenschwiler Hexe Gestaltungsaufgabe: Sagen-Collage



Aufgabe

Material

- Wasserfarben (Gouache, Plakatfarben, Aquarell)
- weisse Papiere
- 1 hellblaues Papier
- Schere, Leim

Technik

- Färbe weisse Blätter in verschiedenen Grüntönen ein
- Nun schneidest du diverse Tannen und Bäume in unterschiedlichen Grössen aus
- Male auf ein leeres Blatt die Hexe aus der Sage
- Klebe nun zuerst den Hintergrund, also den Wald mit den Bäumen auf das hellblaue Blatt. Dann klebst du das Hexenbild zwischen die Bäume. Fertig ist die Sagen-Collage!

12a Brennende Männer

Buch: Freiämter Sagen Seite 63

In den alten Freiämter Wirtsstuben schenkte man schäumenden Most und roten Elsässerwein aus. Der Wein wurde aber nicht durch einen Händler vermittelt, sondern die Freiämter Wirte holten sich in Gemeinschaft mit Wirtskollegen den Wein drunten im Elsass am Rhein. Auf diesen Fahrten begegneten die Freiämter Fuhrleute oftmals gar seltsamen Gestalten, die wie brennende Fackeln über den Fuhrweg wanderten. Oft sprachen die unerschrockenen Pferdeknechte diese brennenden Männer an und baten um Auskunft über diese seltsame Erscheinung. Den bittenden Männern versprach man Hilfe aus der brennenden Not durch Stiftung einer heiligen Messe für die armen Seelen, und die brennenden Männer schritten stundenlang der Weinfuhr voran und leuchteten den dunklen Nachtweg aus, dass die Fuhrleute sicher und gut über Weg und Steg kamen. Von solchen brennenden Männern erzählten sich die Weinführer oft am abendlichen Rastort bei Speis und Trank die schaurigsten Geschichten.



12b Brennende Männer

Skulptur von Rafael Häfliger

Der Künstler Rafael Häfliger hat diese brennende Männerskulptur entworfen. Brennende Männer waren Irrwische, wurden auch Hexenfackel genannt und waren eigentlich Menschen, die ein schlechtes Leben geführt hatten und deshalb nach dem Tod nicht erlöst wurden. So geisterten sie als brennende Männer weiter herum bis sie Erlösung fanden.

Figürliche Arbeit aus einem rohen, über 3 Meter hohen Steinblock herausgespitzt.



Foto: Reinhard Strickler

12c Brennende Männer

Künstlerportrait Rafael Häfliger

Rafael Häfliger
Bildhauer
Hofmattenweg 9
5610 Wohlen
www.thewayofthestone.ch



Kurzbiographie

1977 geboren und aufgewachsen in Wohlen
1995 Kunstgewerbeschule in Luzern
1996 – 2000 Bildhauerlehre
2001 Praktikum bei Rolf Grönquist, Hünenberg
2001 – 2008 Studienreisen in Europa, Asien, Afrika, USA und der Südsee
seit 2002 freischaffender Bildhauer
diverse Einzel- und Gruppenausstellungen
Teilnahme an Symposien und Mitinitiant
des 1. Freiämter Bildhauersymposiums 2003

12d Brennende Männer Gestaltungsaufgabe



Aufgabe

A Wie würdest du so einen brennenden Mann zeichnen? Glaubst du an ein Seelenheil und was bedeutet es für dich? Diskutiere in der Klasse. Wie denken wir heute darüber?

(Vergleiche mit der modernen Aussage: Gute Menschen kommen in den Himmel, böse überall hin)

12d Brennende Männer Gestaltungsaufgabe



Aufgabe

Material

- Wasserfarben
- 2 grosse schwarze Papiere
- 1 weisses Papier
- Schere, Leim

Technik

- Färbe das weisse Papier grosszügig mit rot-gelb-orangen Farben und einem groben Pinsel ein. Nässe zuvor das Blatt mit einem Schwamm ein.
- Schneide aus dem getrockneten Flammenblatt verschieden grosse Flammen aus
- Klebe die Flammen auf ein schwarzes Blatt, so dass ein tolles Feuer entsteht
- Zeichne nun auf dem zweiten schwarzen Papier einen Mann, einen Irrwisch und schneide ihn sorgfältig aus. Achte darauf, dass er klare Körperformen aufweist, also ausdrucksstark wirkt. (Du könntest auch ein Bild aus einer Illustrierten nehmen).
- Klebe den Mann auf das Feuer
- Schneide aus dem bunten Restpapier kleinere Flammen, Funken und Sternchen aus und klebe sie zusätzlich auf das Blatt

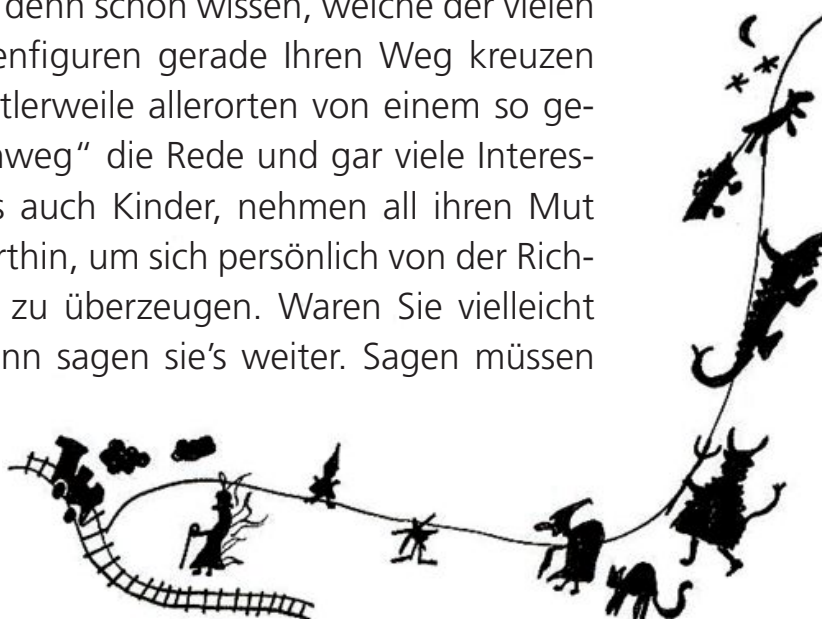
13a Neue Freiamter Sage Das Wohleener Forstamt

Wenn man von Wohlen Richtung Bremgarten fährt und dann ausserhalb des Ortes scharf rechts am Waldrand abdreht, findet man zum Wohleener Forstamt und kommt dann später zum Wohleener Waldhaus.

Seit Neuestem erzählt man sich in der Umgebung von Wohlen, eine zwölfköpfige Truppe, ein kunterbuntes Dutzend sonderbar vielfältiger Leute würde sich dort in Abständen treffen und sich an Ort zu schaffen machen. Man munkelt, sie würden den alten Sagen im Freiamt nachspüren und in der Gegend rund um den Erdmannlistein mal hier und mal dort auftauchen und auf eigenartige Weise wieder verschwinden. Gar manche behaupten, sie kämen häufig an Samstagen und wollten die alten Sagen zum Leben erwecken. Ein Bauer aus der Nachbarschaft soll gesehen haben, dass da ganz plötzlich Zwerge, Hexen, Geister oder brennende Männer im Wald gestanden hätten. Wie ein anderer Bauer zu beteuern weiss, würden sich diese Figuren nach und nach an den Wegen aufstellen und sich dort immer häufiger zeigen. Eine Frau soll vor Schreck im Wald laut geschrien haben, als sie kürzlich auf ihrem Spazierganz mit dem Hund plötzlich vor dem Stiefeliryster gestanden hätte. Die Bevölkerung des Freiamtes und die vielen Besucher des Bettlersteins werden sich wohl daran gewöhnen müssen, dass von nun an die Sagen im Freiamt wieder lebendig sind und die Sagenfiguren dort herumgeistern.

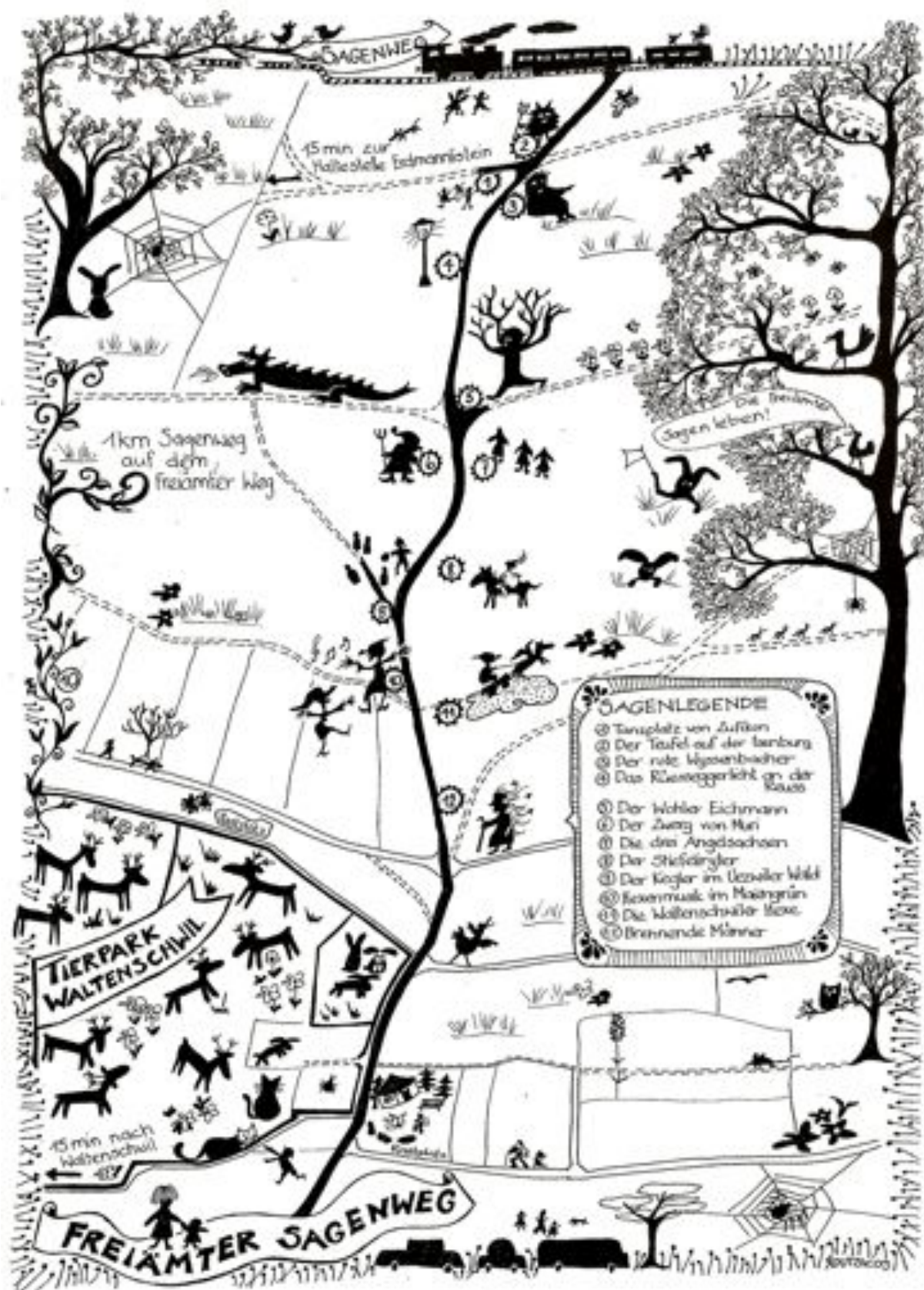
Hand aufs Herz: Wer kann denn schon wissen, welche der vielen bekannten Freiamter Sagenfiguren gerade Ihren Weg kreuzen werden? Jedenfalls ist mittlerweile allerorten von einem so genannten „Freiamter Sagenweg“ die Rede und gar viele Interessierte, darunter besonders auch Kinder, nehmen all ihren Mut zusammen und pilgern dorthin, um sich persönlich von der Richtigkeit dieser neuen Sage zu überzeugen. Waren Sie vielleicht bereits dort? Wenn ja, dann sagen sie's weiter. Sagen müssen weiterleben!

Silja Couticos 2010



13b Neue Freiamter Sage

Sagenweg-Karte



13c Neue Freiamter Sage **Künstlerportrait von Menel Rachdi**

Menel Rachdi
Maler, Illustrator
Spielplatzgestalter
Luftschloss
4938 Rohrbachberg
www.menel.ch

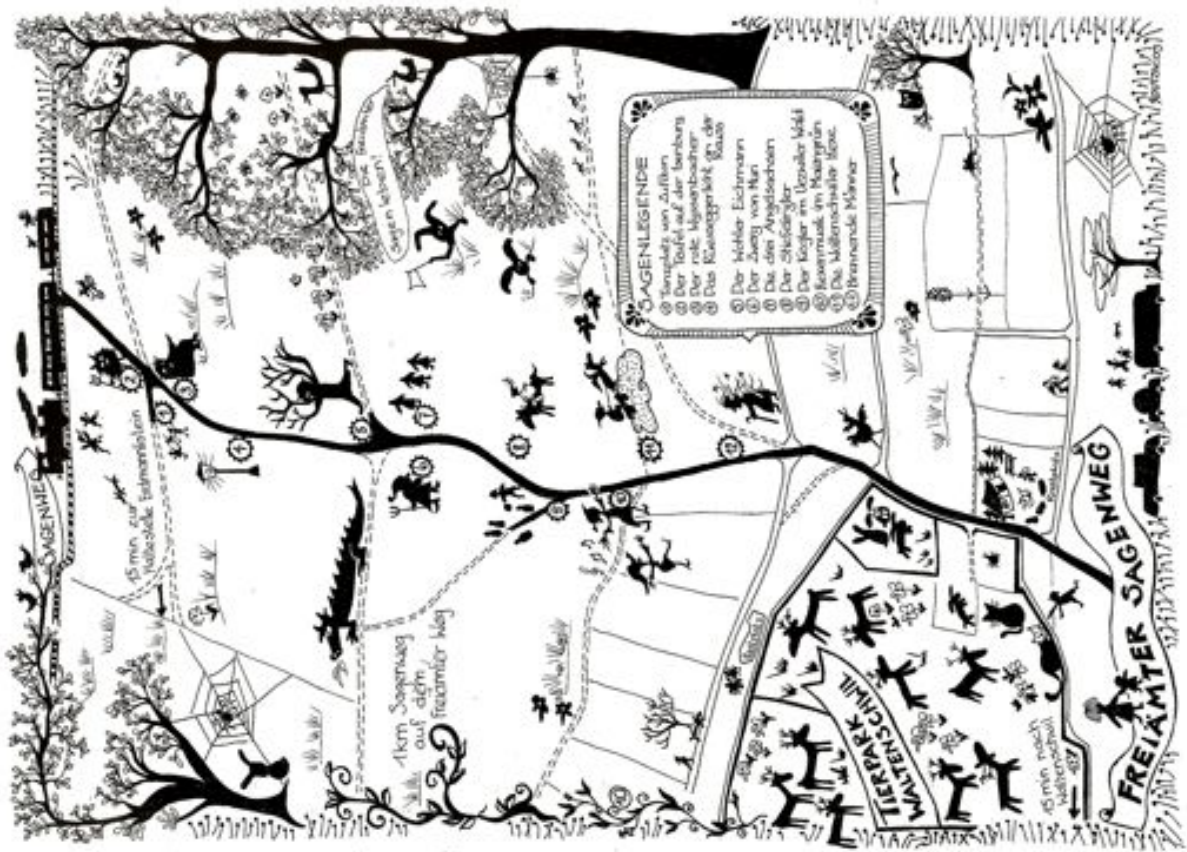


Kurzbiographie

1962 geboren in Zürich
1980 Schule für Gestaltung in Bern und Zürich
Studienreisen in Europa, Nordafrika, Lateinamerika
Initiant diverser geglückter Kultur- und Animationsprojekte wie Asphaltfilme,
Illusionsmalerei, Kulturexpedition „In 80 Tagen um den Napf“ usw.

13d Neue Freiamter Sage Gestaltungsaufgabe

Du kennst bestimmt viele verschiedene Karten, die alle ganz ähnlich aussehen. Nun hast du mit der Sagenweg-Karte eine etwas andere Karte kennen gelernt, die liebevoll illustriert ist und von Hand gezeichnet wurde, eher wie eine Schatzsuch-Karte.



Aufgabe

Zeichne selber eine ähnliche Karte. Nimm dazu eine gewöhnliche Karte als Ausgangslage. Von dort übernimmst du die wichtigsten Stationen, Strassen, Häuser usw. und zeichnest sie von Hand nach. Nun kommt die kreative Aufgabe: Versuche für alles, was dir für deine ganz spezielle Karte wichtig dünkt, kleine Symbole zu zeichnen und illustriere somit möglichst viel auf deiner Karte, bis so eine Art Wimmelbild entsteht. Du kennst ja sicher die Walter-Bücher. Sie können dir helfen.

Mögliche Karten, die du zeichnen könntest sind z. B.:

Schulweg, Lieblingsspielort, dein Dorf, Schulhaus- umgebung, Spielplatz, deine Wohnstrasse, dein Haus mit Garten usw.